

22. Sonntag nach Trinitatis 23

Unser Glaubensbekenntnis Teil 7: Gott, der Heilige Geist

Predigt

*Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige, christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen.*

Liebe Gemeinde,

kommen wir heute zum vielleicht schwierigsten Teil des Glaubensbekenntnisses: Zum dritten Abschnitt oder Artikel, wie er genannt wird. Zum Glauben an den Hl. Geist. Während viele sich unter Gott noch etwas vorstellen können und manche vielleicht sogar auch Jesus irgendwie mit diesem Gott in Verbindung bringen können, so bleibt den meisten unserer Zeitgenossen die Rede vom Heiligen Geist vollkommen fremd und fern. Und nicht wenige Christen fragen sich auch: Muss ich tatsächlich auch an den Hl. Geist glauben? An was genau glaube ich denn da? Sicher nicht an ein heiliges Gespenst, wie manche Kinder vermuten. Auch nicht an Gottes immateriellen Geist im Gegensatz zu seinem materiellen Körper. Wie kamen die ersten Christen darauf, vom Hl. Geist zu sprechen? Wie kamen sie darauf, von Anfang an im Namen „Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ zu taufen (Mt 28,19)? Jedenfalls nicht durch spitzfindige Überlegungen und Spekulationen. Nein, ganz im Gegenteil: durch Erfahrung. Sie erlebten etwas, für das sie im Nachhinein einen Namen suchten und das sie auch erst im Nachhinein zu verstehen und zu deuten versuchten. Was hatten sie erlebt?

Etwas Großes und Starkes und Mitreißendes. Mit Feuer und Sturmwind versuchten sie es zu umschreiben. Und diese Kraft, die sie durchströmte, erweckte neue Energie in ihnen. Wo Verzagtheit war, entstand Mut. Aus Depression wurde Euphorie. Aus Angst vor den Menschen entstand Selbstbewusstsein. Saßen sie gerade noch furchtsam in abgedunkelten Häusern, um nicht auch noch den Verfolgern in die Hände zu fallen, liefen sie nun völlig enthemmt auf die großen Plätze Jerusalems und fingen an zu predigen und Gott zu loben. Völlig übergeschnappt, dachten viele. Voll von süßen Wein, meinten andere. Aber es war weder noch. Es war eine unglaubliche Gotteserfahrung. Erst jetzt trauten sie ihren Begegnungen mit dem Auferstandenen so richtig. Denn diese unerklärliche Kraft, die sie durchströmte, riss alle Zweifel hinweg. Mit dieser Kraft kam ihnen der Auferstandene ganz nah. Gott hat ihn auferweckt. In diesem Moment gab es keinen Raum mehr für Skepsis. Und das spürten die Leute, zu denen sie sprachen. Der Funke sprang über. Ihr Glaube und ihre Begeisterung waren ansteckend. 3000 ließen sich allein an diesem Tag taufen, heißt es. Und das bei den damaligen viel geringeren Bevölkerungszahlen. Erst später begannen sie und nachfolgende Generationen diese Erfahrungen zu reflektieren. Was war da in Jerusalem und an manchen anderen Orten geschehen? Etwas, das mit Gott zu tun hatte. Und mit Jesus. Und mit Glauben. Und es war etwas, das das Innere berührte und umkrempeelte. Als wäre Gott in jeden Einzelnen geschlüpft und hätte ihm den Schleier von den Augen gerissen. Und endlich sahen sie, wer Jesus wirklich war: Der, in dem Gott kommt und sich zeigt. Und verstehbar wird. Und der, der als Auferstandener immer noch nahe ist. Mit dem man in Kontakt kommen und bleiben kann durch diese eigenartige Energie, die sie durchströmte.

Bei der Suche nach einem Namen stießen sie in den Heiligen Schriften wohl sehr schnell auf den sogenannten „Geist Gottes“, hebräisch den Ruach Jahwe, von dem es schon in der Schöpfungsgeschichte heißt, dass er über dem Wasser schwebte, als die Erde noch wüst und leer war. Und im 104. Psalm heißt es: „Du sendest aus deinen Ruach, so werden sie geschaffen“. Hier hat Luther völlig richtig übersetzt: „deinen Atem“. Denn von Atem und Windhauch ist das Wort hergeleitet. Lebendigmachender, manchmal stürmischer Atem, das ist der Geist Gottes. So erfuhren ihn die Jünger damals an Pfingsten einmal mehr. Die wirkmächtige Gegenwart Gottes im Leben von uns Menschen. Hatte dieser Ruach Gottes einst das Leben erschaffen, in dem er ihm lebendigen Atem einblies, so schuf er nun neues Leben, indem er Menschen mit dem auferstandenen Christus verband. „Niemand kann sagen: Jesus ist Herr, außer im Heiligen Geist,“ schreibt Paulus. (1 Kor 12,3) Wer dies mit Überzeugung sagen kann „Herr ist Jesus Christus“, der hat den Heiligen Geist. Diesen Glauben kann nur Gott selbst in uns schaffen. Eben durch seinen lebensschaffenden Atem. Und wer diesen Glauben hat, hat auch den Geist. Da muss dann sonst gar nichts Außergewöhnliches mehr passieren, wie es anfangs durchaus noch an der Tagesordnung war. Keine Sprachenwunder, keine ekstatischen Zustände, keine Heilungen. Wem solche besonderen Gaben gegeben sind, wer also z.B. Menschen im Namen Jesu heilen kann, was bis heute manchmal vorkommt, hat nicht *mehr* Heiligen Geist abbekommen als die, die einfach nur glauben.

Wichtig ist, dass dieser Geist eine verbindende Energie ist. Wie ein Magnet zieht er uns an und verbindet uns mit Christus und untereinander. Darum ist die logische Konsequenz dieser neuen Epoche des Wirkens des Geistes die Entstehung von Gemeinschaft, die Ent-

stehung der Kirche. Denn das ist Kirche zuallererst: Gemeinschaft der Glaubenden. Gemeinschaft derer, die zu Gott gehören und darum heilig sind. Auch wenn sie keine Engel sind, keine moralischen Superhelden. Vielleicht gerade sie sind heilig, weil sie sich von der Magnetkraft des Geistes in die Nähe Jesu ziehen lassen. Weil sie dort - mit Recht - auf Vergebung und Heilung ihres gebrochenen Lebens hoffen.

Der Geist ist die Kraft der Verbindung mit Gott und untereinander. Und darum irren alle, die meinen, sie könnten auch alleine für sich Christen sein. Das ist ein Widerspruch in sich selbst. Der Geist Jesu verbindet, führt in die Gemeinschaft. Und umgekehrt vermittelt er sich auch nur dort in der Gemeinschaft. Da, wo man gemeinsam auf die alten Geschichten von Jesus hört, zu Gott betet und die Sakramente miteinander teilt. Das können heute auch andere Formen der Gemeinschaft sein: über Chatrooms im Internet, Videokonferenzen oder was auch immer. Vereinzelung aber ist der Todfeind des göttlichen Geistes.

Womöglich ist es kein Zufall, dass das hebräische Wort „Ruach“ weiblich ist. Also eigentlich „die Geistin Gottes“. Denn vielleicht ist Ihnen das auch schon aufgefallen: Die soziale Intelligenz und Kompetenz scheint eher weiblich zu sein. ;)

Manchmal wird Gottes Geist auf Bildern darum auch weiblich dargestellt: Als Frau zwischen Gott Vater und Sohn. Aber so eine Darstellung ist auch ein bisschen gefährlich. Zu leicht könnte das in Richtung von drei Göttern gedeutet werden. Und wir Christen bekennen uns ja eindeutig zum Monotheismus, zum Ein-Gott-Glauben, wie ich anfangs schon herausgestellt habe. Und doch hat man von Anfang an Menschen auf „Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist“ getauft. Hat im Gebet Christus oder auch den Geist Gottes

angerufen. Jesus selbst hat zu Gott gebetet. Wozu, wenn er doch selbst Gott ist? Und der Geist handelt offenbar auch selbstständig, glaubt man vielen Stellen in der Schrift.

Machte man sich anfangs da vielleicht noch wenige Gedanken, so musste man spätestens, als man den Glauben in die griechische Welt vermitteln wollte, Farbe bekennen. Was denn nun: Glaubte ihr an einen oder an drei Götter? Es musste also über Gott selbst, über sein Wesen nachgedacht werden. Das hat zu langen Diskussionen geführt. Am Ende stand das Bekenntnis zur Trinität Gottes, wonach die drei Personen Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist in gleicher Weise Anteil am einzigartigen göttlichen Wesen haben. Jesus ist kein Halbgott, irgendwo zwischen Mensch und Gott. Und der Heilige Geist ist auch nicht nur ein anderer Ausdruck für Gott selbst oder seine Kraft. Jede Person hat je eigene Aufgaben und Erscheinungsweisen, eigenes Erleben und eigenen Willen, aber nur zusammen sind sie Gott. Gott ist in sich ein geselliges Wesen, könnte man sagen. Ständiger Austausch, beständige Liebe. Und das kann man doch verstehen, dass Liebe ein Gegenüber braucht. Manchmal wird gesagt, dass Gott den Menschen erschaffen hat, weil er sonst mit seiner Liebe alleine geblieben wäre. Falsch! Gott ist in sich Liebe. Richtig ist: Er will uns in diese Liebe mit hineinziehen. Aber diese Liebe besteht in ihm schon von Ewigkeit.

Vielleicht kann man sagen, dass der Heilige Geist der Vermittler dieser Gemeinschaft ist. Das Band der Liebe. Schon in Gott und darum auch in der Gemeinschaft der Glaubenden. Vielleicht kann man ihn entfernt vergleichen mit den elektromagnetischen Wellen, die uns umgeben. Keiner kann sie sehen. Und doch könnten ohne sie unsere Handys keinen Kontakt untereinander aufnehmen. Wir könnten noch so laut hineinrufen: Die Tochter in der fernen Stadt würde

nichts hören. Es käme keine Verbindung zustande. Aber dank dieser geheimnisvollen Wellen können wir über weite Strecken in Kontakt bleiben und uns austauschen, als stünde der Freund oder die Mutter neben mir im Raum. Dieses Wunder schafft auf andere Weise auch der Heilige Geist: Er verbindet uns mit Jesus, mit Gott und untereinander als Gemeinschaft der Heiligen. Und wie die elektromagnetischen Wellen kann er noch mehr: Er kann genau wie sie Wärme in unser Leben bringen und neues Leben entstehen lassen, wie die Strahlen der Sonne im Frühling. Wir müssen uns ihm einfach öffnen, es einfach zulassen und uns in der Gemeinschaft mit diesem Geist infizieren lassen. Dann werden wir ihn auch erleben. Dazu helfe uns Gott!

AMEN